

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 5,00 Mk., vierteljährlich 15,00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen 15,60 Mk. (mit Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungskoten. So wie die Geschäftsstelle entgegen.

Verantwortl. Redakteur Hr. 24.

Ämliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. mm haben einhalt. Raum 40 Pfg., für außerhalb Wohnende 50 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 80 Pfg., im Restamtteile 120 Pfg. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umfahsteuer). Anzeigenannahme bis Dienstadt und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verleger: Dr. phil. phil. Zeitung Annaburg, Nr. 24.

Nr. 30.

Sonnabend, den 15. April 1922.

26. Jahre.

Ostern.

Ostern, das heißt Aufersteh'n,
Ostern heißt, leb' neu dein Leben,
Ostern heißt, zum Lichte geh'n,
Heißt, neu auf zum Erw'gen streben.

Freund, es gibt nicht Nacht und Tod,
Nacht und Tod sind überunden,
Jauchend steigt das Morgenrot
Und verkündet die finstern Stunden.

Freund, da wird dein Leben neu,
Neu, wie rings der Erde Blüten,
Heute wird, vom Staube frei,
Deine Seele heilig glänzen.

Heute, Brüder, reicht die Hand!
Auf zu sonnenklaren Höhen!
Luf zum goldenen Firmament,
Um in Gottes Hauch zu stehen!

Ostern, das heißt Aufersteh'n,
Ostern heißt, leb' neu dein Leben,
Ostern heißt, zum Lichte geh'n,
Heißt, neu auf zum Erw'gen streben.

Paul Reichelt.

wart so heiß umstritten wie sie: Vom Unglauben, der alles leugnet bis hin zum Kleinglauben, der gern Beweise haben möchte. Beweise aber gibt es nicht, ebensowenig wie für das Dasein Gottes. Und doch ist die Auferstehung etwas unbedingt Feststehendes. Dafür bürgen uns die 19 Jahrhunderte christlicher Geschichte, die einfach ohne diese unerschütterliche Tatsache nicht möglich gewesen wären. Generationen sind gekommen und gegangen, Völker haben einander abgetötet, Millionen von Menschen ihr Heil im Oberglauben gefunden. Ist es denkbar, daß alle einem Irrtum gelebt und ihre besten Lebenskräfte aus einem Hirngespinnst geschöpft haben. Nein, eine Einbildung überhöhter Geister, wie man der Auferstehungsglauben der Jünger genannt hat, kann sich nicht durch Jahrtausende halten, kann nicht eine Welt erobern; sie wäre verblasst wie alles Fictive. Der Auferstehende, der durch die Jahrhunderte dahinschreitet und dessen Siegeszug aller Häß und aller Unglaube der Menschen nicht aufhalten konnte, ist die eine große Tatsache der Weltgeschichte, die man noch predigen und glauben wird, wenn spätere Geschlechter längst das wissen, auf das wir so stolz sind, überholt haben, vielleicht darüber lächeln. Darum wart denn Beharren hinter dich. Sie haben mit der Osterhoffnung nichts zu tun. Unsere Gedanken können dem Leuchten der Osterne nichts anhaben. Stell dich in ihr Licht, so werden die dunklen Schatten weichen. So möchte man es jedem mit dem Osterplam ins Herz singen: Die Rechte des Herrn ist erhöht, die Rechte des Herrn behält den Sieg. — Das wollen wir glauben und uns daran halten. Dann feiern wir Ostern und erleben auch ein deutsches Ostern.

Hermann Hage-Beih.

Ostergewissheit.

Es gibt nichts Herrlicheres als dies. Wer es mit den ersten Jüngern jubeln kann: „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden“, der weiß von einem Leben, das sein Tod überwinden kann und kennt eine Freude, die nie verfliegt. Wie bitter nötig brauchen wir beides in unsern Tagen, in denen wir so vieles in uns und um uns zusammenbrechen sehen, zu denen so viel Mutlosigkeit und Jagen sich breit macht. Aber ist es nicht unendlich schwer, gerade zur Ostergewissheit zu gelangen? Sie gründet sich auf die Auferstehung Jesu. Nichts aber ist in der Gegen-

Osterglocken — Friedenslänge
Heut vom Himmel uns gesandt,
Klingt in jubelnden Akorden
Durchs geliebte Vaterland —
Bringt von schöner Zukunft Kunde,
Scheucht den Hader weg und Streit.
Macht der Liebe und dem Frieden
Aller Völker Herzen weit!

Liebe erwecket Liebe.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

18] (Nachdruck verboten.)

7. Kapitel.

Schon am nächsten Tage fuhr Hans Ritter allein zu seiner Mutter hinaus. Als sie im Wohnzimmer beisammen saßen, sagte er lächelnd:

„Ich komme heute nur auf zehn Minuten, Mutter, weil ich sehr wenig Zeit habe. Ich wollte dich nur fragen, ob du zufrieden bist mit meiner Wahl, die ich getroffen habe. Wie gefällt dir meine Braut?“

Die alte Frau sah ihn eine Weile still an. Dann antwortete sie:

„Sie ist ein schönes, vornehmes Mädchen, mein lieber Junge, und sie hat ein warmes, gutes Herz. Vielleicht ist sie ein bißchen zu fein — denn siehst du, du bist eben aus einer Handwerkerfamilie, obwohl ich hätte trotzdem keine Sorge, daß du mit ihr sehr glücklich werden würdest, wenn — ja — wenn sie dich eben so recht von Herzen lieb hätte.“

Er sah zu ihr hinüber.

„O ihre schwarzen Augen Mutteraugen“, mußte er denken. Und dann sagte er lächelnd:

„Du glaubst nicht, daß sie mich liebt?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, mein Junge, nicht so wie ich wünschte, daß du geliebt würdest. Sie scheint ja eine große Zuversicht zu deiner Tüchtigkeit zu haben, aber dich so recht von Herzen lieben — nein, das kann sie nicht. Vielleicht liebt man in den vornehmen Kreisen anders als bei uns einfachen Leuten. Ich hätte viel, sehr viel, darum gegeben, wenn ihr

Euch mal so recht herzlich vor meinen Augen abgeküßt hätte. Ihr seid Euch ja noch so fremd — so fremd! Vielleicht wird das besser, wenn ihr verheiratet seid. Ich weiß, bei vornehmen Leuten schickt sich nicht, wenn man jetzt wie einem uns Herz ist. In der Ehe wird sich das wohl geben. Und dann erlebe ich hoffentlich noch, daß du deine Fee mal vor meinen Augen in die Arme nimmst und sie küßt, bis ihr der Atem ausgeht. Dann will ich zufrieden sein. Denn, siehst du, mein Junge, du hast sie lieb, das feine, schöne Mädchen mit dem goldenen Haar. Und ich kann es dir nicht verdenken — mir hat sie auch gleich das alte Herz herumgedreht.“

Er streckte ihre Hand.

„Hab' nur keine Sorge, Mutter, ich werde mit ihr glücklich sein. Sie hat jetzt eine schlimme Erfahrung hinter sich und muß erst im Herzen gelund werden. Aber ein liebes, herrliches Geschöpf ist sie doch, nicht wahr, Mutter?“

„Wohl, wohl, mein Junge. Und ich lasse dich auch hier deinen eigenen Weg gehen. Bist ja doch klüger als deine alte Mutter, und hast dich nun mal auf so eine vornehme Frau begeben. Und die feinste und schönste hast du dir natürlich wieder ausgewählt.“

Er lachte.

„Hast dein Kreuz mit mir, Mutter.“

Sie streckte über seine Stirn und sah ihn liebevoll an.

„Solch Kreuz will ich gern tragen“, sagte sie lächelnd. Bald darauf war Hans Ritter wieder davongefahren.

Die Wochen bis zu ihrer Hochzeit vergingen Fee wie im Fluge. Sie kam gar nicht mehr recht zur Bestimmung. Täglich gab es Besorgungen und Beratungen mit der Hof-

rätin oder mit Hans. Er halte den Damen seinen Bogen zur Verfügung gestellt und natürlich machte die Hofrätin samt ihren Töchtern ausgiebigen Gebrauch von dieser Erlaubnis.

Mit bewundernswertem Talent und staunenswertem Eifer hatte die Hofrätin alles aufs Herrliche geordnet. Fein Auskultung war pünktlich fertig, alle Vorbereitungen zu einer glänzenden Hochzeitfeier waren getroffen worden. Eine große Anzahl seiner Braut und ihren Eltern.

Die Hochzeitfeier von Feist und Ellen Voltmer sollte vierzehn Tage später stattfinden.

Fee war in diesen Wochen nicht viel zur Ruhe gekommen, auch in ihrem Innern nicht. Ihr Empfinden schwankte ziemlich hilflos hin und her. Ihr Verhältnis zu Hans Ritter war noch immer unklar. Es war und blieb ihr rätselhaft, unverständlich. Zu seiner Mutter waren sie in dieser Zeit nur noch zweimal zu flüchtigem Besuch gekommen, weil die Zeit zu knapp bemessen war.

Der erste Eindruck hatte sich für Fee nur noch vertieft. Sie brachle der alten Frau eine herzliche Zuneigung entgegen und zeigte sich ihr gegenüber sehr liebevoll, als müsse sie ihr eine Entschädigung bringen dafür, daß ihr Sohn sie nicht an den autommenen Platz stellte.

Manchmal war ihr zumute, als könne sie unmöglich Hans Ritters Frau werden, als müsse sie sich um jeden Preis wieder von ihm lösen. Das war aber immer nur, wenn er abwesend war. Sie wartete dann fieberhaft erregt auf sein Kommen, auf einen Moment des Alleinseins mit ihm, um ihn bitten zu können, daß er sie freigebe solle. War er aber dann an ihre Seite, sah sie in sein Gesicht, dann kam kein Wort über ihre Lippen. Wie ein Bann lag es auf

Ämtlicher Teil.

Landesdarlehen zur Förderung des Wohnungsbauwes.

Für die diesjährige Bauperiode hat der Herr Vermögenspräsident einen weiteren Betrag zur Förderung des Wohnungsbauwes für den Kreis Torgau bereitgestellt.

Ich ersuche geeignete Anträge nach den Ausführungsbestimmungen vom 25. Februar 1921 zum Geheh vom 14. Januar 1921 (vergl. Richtlinien in der Rschl.-Nr. 93 vom 22. 4. 1921) bis zum 20. ds. Mts. bestimmt an das Kreisbauamt einzureichen. Später eingehende Anträge werden nicht berücksichtigt. Die Finanzierung der Bauvorhaben muß zweifelsfrei gesichert sein. Die Einheitsätze können auf das zwei- bis dreifache erhöht werden.

Torgau, den 5. April 1922.

Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlicht! Annaburg, den 13. April 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Kleinhandelshöchstpreise für Britteits.

Infolge der mit dem 1. April ds. Js. eingetretenen Erhöhung der Kohlen- und Umlafsteuer sowie der Bahnfrachten erhöht sich der Preis für einen Zentner Britteits wie folgt:

ab Wagon Belgern oder Dommitzsch auf	38,90 M.
ab Wagon Station Pretzin auf	40,— M.
ab Wagon Station Wildschütz auf	39,70 M.
ab Lagerplatz Schildau auf	41,— M.

im übrigen für den Kreis Torgau einschl. der Stadt Torgau ab Wagon auf 37,20 M. ab Lagerplatz auf 37,80 M.

Bei Vieferung von Kleinformaten (Ruhbritteits usw.) kommt ein Aufschlag von 1,50 M. für einen Zentner, welcher von den Gruben hierfür berechnet wird, hinzu.

Ueberschreitungen werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

Torgau, den 5. April 1922.

Kreiswirtschaftsamt des Kreises Torgau.

Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlicht! Annaburg, den 13. April 1922

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Dieserjenige Einwohner der hiesigen Gemeinde, welche Siedlungsland haben wollen, können ihre Anträge vom 19. bis spätestens 20. d. Mts. nachm. von 3 bis 6 Uhr im Gemeindevorstand einbringen. Später gestellte Anträge werden nicht mehr entgegengenommen. Früher gestellte Anträge müssen, falls sie aufrecht erhalten werden sollen, wiederholt werden. Es wird gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß der Erwerb des Siedlungslandes nur im Wege der Pacht vor sich gehen kann.

Annaburg, den 11. April 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung

Die noch rückständige Wohnungsbauabgabe, sowie die restlichen Feuerversicherungsbeiträge sind nunmehr **umgehend** an die hiesige Gemeindefasse zu entrichten.

Annaburg, den 11. April 1922.

Der Gemeindevorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Herrn Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses des Kreises Torgau vom

14. v. Mts. werden die Halter von sprungfähigen Ziegenböden dieser Gemeinde aufgefordert, bis spätestens den 19. April ds. Js. Angaben über Alter, Art und Farbe der Böden im Gemeindevorstand zu machen.

Annaburg, den 11. April 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Wiederholt sind, namentlich in letzter Zeit, lebhaft Klagen darüber laut geworden, daß anstelle von Vollmilch nicht selten Magermilch oder Vollmilch unter Zusatz von Wasser abgegeben wird, oder dergleichen Mischungen vorgenommen werden. Ich werde nicht veräumen, in Zukunft hinsichtlich der Fälschungen eingehende Feststellungen zu machen, und gegebenenfalls rüchrichtslos vorgehen.

Annaburg, den 13. April 1922.

Der Amts-Vorsteher. Henze.

Vertrag nicht widerrufen werden, sobald das Land seine Regierung wechselt, ohne daß der geleistete Wert zurückzuerstattet werde. Die zweite Bedingung sei, daß kein Land einen Krieg gegen die Einrichtungen eines anderen Landes führen könne. Drittens dürfe keine Nation in aggressive Operationen gegen das Gebiet eines anderen Landes treten. Die vierte Bedingung betreffe den unparteiischen Rechtspruch, den die Gerichtshöfe eines Landes den Staatsbürgern eines anderen Landes gewähren müßten. Lloyd George stellt fest, daß alle, die die Einladung angenommen hätten, diese Bedingungen auch akzeptiert haben müßten.

Lloyd George wandte sich dann scharf gegen die „lästenden Hunde“, welche den Frieden Europas zu föhren trachteten. Was Europa wirklich brauche, sei ein wahrhafter Frieden. Alle anderen Fragen seien von untergeordneter Bedeutung und ihre Lösung sei unmöglich, bevor nicht der Frieden in Europa wieder hergestellt sei.

Frankreichs theatrale Geste.

Nach dem englischen Ministerpräsidenten erhielt der französische Kriegsminister Barthou das Wort, um der Konferenz den „Friedenswillen“ und die Bereitwilligkeit Frankreichs zur Mitarbeit an dem Wiederaufbau Europas zu schildern. Allerdings dürften die Rechte Frankreichs nicht angefaßt werden, sondern müßten von vornherein von der Diskussion ausgeschlossen sein. Die Konferenz von Genoa dürfe auf keinen Fall eine Berufungsinanz sein, wo die bestehenden Verträge zur Sprache gebracht, beurteilt und revidiert werden könnten.

Deutschlands erster Arbeitswille.

Nach kurzen Ausführungen des Belgiers Theunis und des Japaners Jishi ergiff Johann unter lebhafter Aufmerksamkeit der ganzen Versammlung der deutsche Reichstanzler Wirth das Wort und entwickelte in deutscher Sprache seine Gedanken. Der Kanzler erklärte im Namen der deutschen Regierung, die deutsche Delegation werde ihr Möglichstes tun, um die Arbeiten der Konferenz zu fruchtbaren Ergebnissen zu führen. Sie werde alle Vor schläge prüfen, sie nicht allein nach unseren eigenen Interessen erwägen, sondern auch daraufhin, ob sie geeignet sind, uns in den gemeinsamen Zielen näherzubringen. Sie werde aber auch von sich aus diejenigen Vor schläge machen, von denen sie glaube, daß sie allen Völkern den Weg zu einer glücklichen Zukunft ebnen können. Deutschland sei infolge seiner geographischen Lage in Mitteleuropa, infolge seiner engen Verflechtung mit der gesamten, auch mit der überseeischen Weltwirtschaft, durch die Not unserer Zeit mit am meisten betroffen worden. Das Problem der deutschen Wirtschaft sei untrennbar verbunden mit den Schwierigkeiten, über welche die anderen Nationen zu klagen haben. Die deutsche Not ist die eine Seite, die Not der übrigen Völker die andere Seite der Weltkrise. Der Kanzler gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhand-

lungen der Konferenz von allen Seiten mit einem gewissen Optimismus geföhrt werden, der alle großen Werte beflügeln muß.

Die Rede des Reichstanzlers fand wie alle übrigen Reden lebhaften Beifall.

Sowjetrußland verlangt Abrüstung.

Nach dem Reichstanzler sprach der russische Volkskommissar des Auswärtigen Tschichigin, der sofort auf die Abrüstungsfrage einging. Er erklärte, die Vorbedingung eines wirklichen Friedens sei die Abrüstung, ohne sie sei eine wirtschaftliche Erholung der Welt unmöglich. Die Abrüstung müsse aber eine allgemeine sein. Rußland sei bereit, abzurüsten, wenn auch die übrigen Staaten, die es bisher bedroht haben, ihre Rüstungen einschränken zu wollen erklären.

Die Ausführungen Tschichigins veranlaßten Barthou zu energischem Widerspruch. Frankreich werde nicht gestatten, daß die Frage der Entwaffnung auf die Tagesordnung der Konferenz gesetzt werde.

In die lebhafteste Debatte, die sich daran knüpfte, griffen Lloyd George und Präsident de Facta ein, wobei Lloyd George formell sich auf den Standpunkt Frankreichs stellte, ersichtlich jedoch der Ueberszeugung Ausdruck gab, daß die Konferenz von Genoa ein Mißerfolg sein würde, wenn sie nicht letzten Endes doch zur Entwaffnung föhren sollte.

Japan will Rußland nicht anerkennen.

Die japanische Delegation auf der Konferenz hat von ihrer Regierung die Weisung erhalten, die Sowjet-Regierung de jure nur dann anzuerkennen, wenn diese die russischen Schulden an Japan in Höhe von 300 Millionen Yen anerkennt. Bei einer allgemeinen Anerkennung durch die in Genoa vertretenen Mächte würde sich voraussetzlich auch die japanische Delegation nicht ausschließen.

Der Wert des deutschen Eigentums in Amerika

Der Sequiter des in Amerika beschlagnahmten deutschen Eigentums legte dem Senat einen Bericht vor, der den Wert des deutschen Eigentums auf 350 Millionen Dollar beziffert. Die Forderungen amerikanischer Staatsbürger an Deutschland betragen insgesamt 415 Millionen Dollar. In dem Bericht wird die Bildung eines Schiedsgerichtshofes empfohlen, der einen Plan ausarbeiten soll, wonach das deutsche Eigentum den amerikanischen Bewerbern zugewiesen werden soll.

Ein polnisches Munitionslager in die Luft geflogen.

Gleiwitz, 10. April. Die französischen Besatzungstruppen erhielten gestern den Befehl, den Friedhof im Hüttenviertel in Gleiwitz nach Waffen zu durchsuchen. Beim Aufhaken des Bobens ließ man auf einen Explosivkörper, wahrscheinlich auf ein polnisches Handgranatenlager. Unter heftiger Detonation erfolgte eine weithin vernehmbar Explosion, durch die die Leichenhalle und eine Gruft in die Luft geschleudert wurden. Die französischen Besatzungstruppen, die die Waffenbeschuldung vornahmen, wurden unter den Trümmern begraben. Aus dem Trümmerhaufen wurden bisher 23 tote und 10 schwerverwundete Franzosen, sowie der Polizeimeister der Stadt Gleiwitz geborgen. Es wird vermutet, daß noch weitere Tote darunter liegen. Die Toten waren bis zur Untertischigkeit verstimmt. Die Aufräumungsarbeiten leitete die Apo. Infolge dieses Ereignisses sind von der Interalliierten Kommission sofort Sondermaßnahmen getroffen worden. Sämtliche Lokale, Kinos und Theater mußten um 8 Uhr schließen. Nach den bisherigen Mitteilungen der zuständigen Stellen ist für heute mit der Verhängung des verstärkten Belagerungszustandes zu rechnen. Von anderer Seite wird gemeldet, daß das Unglück durch die Explosion von Minen verursacht worden sei, die in einer alten Gruft unter der Kapelle vergraben lagen.

ih, wenn er sie mit seinen staubblauen Augen so groß und ruhig anblinke.

Und dann war ihr jedesmal wieder, als müßte sie ihm vertrauen, als könne es nichts geben, was ihn in ihren Augen herabsetzen könne. Jedenfalls blieb ihre Bitte um Freiheit unausgesprochen.

Er bewachte ihr gegenüber sein ruhiges, zurückhaltendes Wesen. Aber er sprach mit ihr über allerlei tiefe und ernste Lebensfragen und zeigte ihr damit, daß er in ihr eine wirkliche Lebensgefährtin haben wollte, die an allem teilnehmen sollte, was ihn berührte. Nur von seinen Gefährten sprach er nicht mit ihr. Mit so nüchternen Sachen sollte sich die Frau, die sein Leben verstanden hatte, nicht befassen. Aber ganz offen machte er sie mit seinen Vermögensverhältnissen bekannt. Sie zeigte Interesse an allem und fragte ihn eines Tages, wie sich sein Schicksal anfühle, wie er zu seinem Reichtum gekommen sei.

Da berichtete er ihr in großen Zügen seinen Werdegang. Voll Bewunderung hörte sie ihn zu und sah voll Interesse in sein kluges, charakteristisches Gesicht.

Bahnlisch, kühn und großzügig war er gewesen in allen Lebenslagen. Klug hatte er den Augenblick genutzt und sich das Schicksal dienstbar gemacht. Mit unerschütterlicher Sicherheit hatte er seit dem Tage, da er dem englischen Bankhaus durch seine geniale Kombinationsgabe eine Millionenjümme erhalten hatte, den Erfolg an seine Seite gezwungen.

Dabei war seine Darstellung durchaus nicht prahlerisch oder überhebend. Klar und sachlich ließ er einfach die Tatsachen für sich reden. Aber sie konnte nicht anders, als seinen klüngen, scharfen Geist zu bewundern.

Sie erzählte ihm auch offen von ihrer Vergangenheit, von ihrem Leben im Vaterhause, ihrer Gemeinschaft mit dem

lebensfrohen Vater, der immer nur lustig an das Heute dachte und der ein großer Lebensnißler gewesen war.

Ihr Leben erschien ihr sehr nichtig und inhaltslos gegen das ihres Verlobten. Aber sie konnte Hans nie genug davon erzählen. Es hatte für ihn einen eigenen Reiz, wenn sie ihm das Leben einer verwöhnten, jungen Weltbilde, die nichts, gar nichts zu tun hatte, als sich und andere zu amüsieren und ihre Schönheit zu pflegen. Gerade weil sein eigenes Leben von dem ihren so verschieden war, interessierte es ihn. Und er gelobte sich, daß sie in seinem Hause noch viel mehr verwöhnt werden sollte, als in dem ihres Vaters. Es würde ihm eine Wonne sein, ihr jeden Wunsch zu erfüllen, ihr seinen ganzen Reichtum zu Füßen zu legen.

Bei alledem blieb sie aber das Brautpaar im Verhältnis zueinander äußerlich immer gleich. Sie zeigte sich freundlich und bereitwillig, auf seine kleinen Wünsche einzugehen, die allerdings meist ihr eigenes Wohlergehen betrafen; er blieb ruhig, zurückhaltend und abwartend, wie am ersten Tage, aber immer kühn belogt um ihre Ruhe, ihren Frieden.

Mit Harry Forst und Ellen war sie in Gesellschaft noch oft zusammengetroffen. Sans Ritter merkte sehr wohl, wie Forst sich immer wieder in Fées Nähe zu drängen suchte, wie diese mit eifriger Verachtung über ihn hinweglah und nur einige höflich-tägliche Worte mit ihm wechselte, wenn es sich in Gegenwart anderer Menschen nicht vermeiden ließ. Immer wachte Sans Ritter dann mit scharfen Augen über seine Braut. Sobald sich Forst ihr zu nähern suchte, war er an ihrer Seite und blickteforst scharf und drohend an. — So kam Fées Hochzeitstag heran.

Als er anbrach, saßen die Sonne hell und klar über die im Frost erstarbte Erde.

Im höflichen Hause war schon seit dem frühesten Morgen ein lebhaftes Treiben.

Bärbchen und Vordchen schwatzten und lachten aufgeregt durcheinander und kamen alle Augenblicke in Fées Zimmer gerannt, um diese mit allerlei Wichtigkeiten nervös zu machen.

Die Schwwestern stelen aus einer Verwunderung in die andere, daß Fée mit so ungläublicher Seelenruhe in ihrem Zimmer saß und dem ausgebreiteten Hochzeitskleid kaum einen Blick schenkte.

Vordchen und Bärbchen waren glücklich über ihre entzückenden, blaßblauen Brautjungferrollen, die ihre Erscheinung zur vollsten Geltung bringen sollten. Immer wieder fragten sie Fée aufgeregt, ob blau sie wirklich gut ließe, ob ihre Frühen gut gelungen seien, ob Fée denn gar kein Herz-Klopfen habe, und wie sie es nur fertig bringe, so gelassen dazuliegen.

Das fragte sich Fée allerdings auch, wenn die Schwwestern wieder und wieder auf sie eintrifften. Aber schließlich sprang sie auf und schloß ihre Tür ab — sie konnte nicht mehr Rede stehen auf alle die nichtigen Fragen.

Wenn Bärbchen und Vordchen Fée hätten ins Herz blicken können, dann wäre ihnen schnell klar geworden, daß deren Nahe und Gelassenheit durchaus trügerisch war.

Selbst als Fée schon im vollen Brautputz ihres Verlobten barde, war ihr zu Mutte, als müßte sie die Nacht ergreifen, als könne sie nicht an Sans Ritters Seite zum Altar schreiten. Etwas Duldes, Angstvolles war in ihr, das sie lähmte und dem sie nicht entrinnen konnte.

Sie war eine sehr ernste und bleiche Braut — aber hinreißend schön mit dem süßen, blassen Gesicht, den großen, brennenden Augen und dem goldig schimmernden Haar unter Myrthenkranz und Schleier.

Fortsetzung folgt.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Am Sonntag hielt die hiesige Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbefähigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen ihre Monatsversammlung ab, an welcher auch der neugewählte Kreisverbandsvorsteher Herr Scholtes, Torgau, teilnahm. Derselbe wies in seiner Ansprache darauf hin, daß sich die Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenen gerade jetzt, zu Zeiten der Meilenamerikationen und der bestehenden Teuerung fester denn je zusammenschließen müssen, denn nur durch eine große Organisation können die Interessen der Kriegsoffer so vertreten werden, daß sie nicht in ihren Rechten geschnitten werden und darum ist es notwendig, daß sich jeder Kriegsbefähigte und jeder Kriegshinterbliebene der größten der bestehenden Organisationen, dem Reichsbund, anschließt. Auf Einladung der Ortsgruppe hatten die beiden Referenten, Herr Dreyer von der Hauptfördergesellschaft in Merseburg und Herr Lehmann, Leiter des Kreiswohlfahrtsamtes Torgau, ihr Erscheinen zugelagt. Herr Dreyer hielt einen ausführlichen Vortrag über die Organisation, sowie über das neue Reichsversorgungsgesetz und erläuterte eingehend an Hand von Beispielen die Zusammenfassung und Berechnung der neuen Versorgungsgebühren. Herr Lehmann dagegen sprach über die soziale Wohlfahrtspflege und machte die Anwesenenden auf, in welcher großzügiger Weise den Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenen auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge geholfen werden kann. Die Vorträge brachten so manche Aufklärung und waren alle Mitsprecher sehr befriedigt, sobald den beiden Referenten durch allgemeines Beifall gedankt wurde.

Annaburg. Am 1. Freitag wird Sportvereinsung „Vorwärts“ Eilenburg 1. Elf gegen Fußball-Abteilung „Vorwärts“ Annaburg 1. Elf ein Fußball-Spiel stattfinden zum Auszug bringen, da Eilenburg einer der besten Sportvereine im Leipziger Bezirk ist, dürfte ein interessantes Spiel zu erwarten sein. Spielbeginn 2 Uhr. Annaburg stellt folgende Mannschaft: Raufsch, E. Kühnelt, Schurig W., Maten, Serichsen, Grundel, Brandis, Siebert, Schurig P., Pollster, Raufsch W.

Annaburg. Die am Donnerstag auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in der Angelegenheit des kürzlich im Lagerfeld der ehem. Militär-Anaben-Erziehungs-Anstalt ausgeführten Wäpgebietsabfalls angeordneten Hausdurchsuchungen führten bei einem früheren Angestellten der Anstalt zur Beschlagnahme verschiedener der Anstalt gehöriger Gegenstände. Inwieweit die vorgefundenen und beschlagnahmten Sachen mit dem Diebstahl in Verbindung stehen, dürfte die Untersuchung ergeben.

Torgau, 11. April. Ein Motor im Werte von 3000 Mark war vor einiger Zeit in der Auersbacher von Schmidt, offensichtlich durch nachts in der Hand, abgehoben und geflohen worden. Jetzt nun ist er der blauen Polizei gelungen, den Motor wieder herbeizufahren. Er war bei einem Geschäftsmann untergestellt. Der Dieb, ein auswärtiger wohnender Arbeiter der Fabrik, wurde verhaftet. — Ebenso gelang es den unermitelbaren Bemühungen der blauen Polizei, den Verbleib einer im Stahlwerk ebenfalls durch einen der Arbeiter entwendeten Bohrmaschine festzustellen. Sie war bereits nach Leipzig verkauft. Der Schuldige wurde auch in diesem Falle festgenommen. — In verschiedenen bessergestellten Familien wurden nach der Wäpgebietsabfallvermittlung die Polizei hat sie bei einer Frau aufgefunden.

Torgau. Wie wir hören, beschäftigen sich die Angehörigen des ehemaligen mobilen Landsturm-Bataillons „Torgau“ sich im kommenden Sommer zu einem gemächlichen Besamensein in Torgau zusammenzufinden. Der Truppenleiter ist i. Zt. hier aufgestellt und rückt bereits im August 1914 hier als Besatzungstruppe nach Belgien. Seit 1914 hat das Bataillon in den Hochjahren im Oberlohn in der Front gegen die Franzosen gekämpft. Ein erkranktes Zeichen für die Kameradenschaft, die auch in diesem Truppenteil, in dem viele ältere Familienmitglieder aus Torgau und der näheren und weiteren Umgebung während des Krieges gedient haben, geherrscht hat, ist es wenn sich diese alten Soldaten in ihrer einstmaligen Garnisonsstadt wieder zusammenfinden sollen. Wie freuen uns, diese ältesten Frontkämpfer in unserer Mauer zu sehen.

Elsterwerda. Eine höhere Kreis-Lehranstalt. Ostern d. Js. soll in den Räumlichkeiten des Lehrerseminars in Elsterwerda eine „Aufbauschule“ errichtet werden, der in jedem Jahre eine neue Klasse folgen soll, sodas im Jahre 1927 bei genügender Beteiligung die sechsklassige Aufbauschule errichtet sein wird. Ein weitere Voraussetzung für die Errichtung einer Vorklasse im Kreise ist die, daß Kreis, Gemeinden und Interessenten Mittel zur Verfügung stellen, die das zuständige Ministerium von der Opferwilligkeit der Beteiligten überzeugen. An die Eltern muß darum die Mahnung gerichtet werden, ihre Kinder der Aufbauschule zuzuführen und an die Kreisbehörden, Gemeinden und interessierten Verbände der Beamten, des Handwerks, der Landwirtschaft und Industrie, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sich beschleunigt zur Vergabe von Unterstufungen entschließen.

Ottard, 8. April. In der Nacht zum Donnerstag erfuhr der Wäpgebiets Otto Ditz als Reintmehlen die erst 16jährige Elisabeth Raufsch von hier und entliehe sich dann selbst. Die furchtbare Tat wurde erst am Donnerstag in den Morgenstunden bekannt. Man fand die Leichen im seitlichen Gasszimmer des Hotels „zum Adler“. Die Gründe des Selbstmordes sollen nach hinterlassenen Zeilen in unheilbarer Krankheit zu finden sein. Was den Mörder aber veranlaßte, die jugendliche Raufsch zu erschließen läßt sich nicht ergründen.

Airshain. Anlässlich der Missionsnothilfeversammlung hat der jetzt von hier scheidende Kaufmann und Rittgutsbesitzer Paul Krüger die Summe von 10000 M. für kirchliche Zwecke gestiftet und dem derzeitigen Oberpfarrer die Bestimmung über die Unterverteilung überlassen. — Vor mehreren Wochen hatte die hiesige Arbeiter-Samariterkolonne eine öffentliche Hausammlung veranstaltet, die mehrere tausend Mark erbrachte. Das Geld sollte zur Anschaffung einer fahrbaren Krananlage Verwendung finden. Da tat der nicht erwartete Fall ein, daß der Vorsitzende der Kolonne, in den die Mitglieder großes Vertrauen gesetzt hatten, mit den gesammelten Geldern spurlos verschwand.

Kottbus, 10. April. Zwischen Petershain und Welzow stieß ein Auto mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Fahrer des Lastautos war auf der Stelle tot. Drei der vier Insassen des Personenaautos erlagen bald darauf ihren tödlichen Verletzungen.

Weißwasser, 8. April. (Raubmord.) Auf dem verkehrsreichen Bahnhof Weißwasser wurde der Kassenbote der Vereinigten Lausitzer Glaswerke, Desterreich, am helllichten Nachmittage, obwohl er sich in Begleitung eines Ingenieurs befand, während er sich von dem soeben angekommenen Zuge nach der nur 500 Meter entfernt stehenden Lokomotive begeben wollte, am Lohngehälter nach der Hütte in Fährnisch zu bringen, von vier Räubern überfallen. Die Verbrecher streckten den Kassenboten durch Revolvergeschüsse nieder, entriß ihm den tödlich Verletzten die Geldtasche und entbrannten in die Schenung. Sofort wurde die Verfolgung aufgenommen. Der Hilfsförster Meier, Vater von 4 Kindern, wurde von den Raubgeheulen erschossen. Ein Verbrecher, der angeschossen war, machte seinem Leben durch Kopfschuß ein Ende. Zwei weitere wurden gefangen. Der vierte entkam. Der Räuber, der sich erschoss, ist der berüchtigte Straßendiebstahl Schulz aus Forst, auf dessen Ergreifung eine hohe Belohnung ausgesetzt war.

Nieskau. Ein in hier beiges Nest zurückgekehrter Storch trug einen Gegenstand an Halle. Es gelang, ihn in eine Scheune zu laden und einzufangen. Am Halle war ihm kunstgerecht ein kleines Lederbüchlein befestigt, in welchem ein Zettel mit folgender Aufschrift lag: „Einen Gruß der deutschen Heimat! Willi Bucha, Farmer in Nooda am Weißer See (Mtschra). Geboren 12. 2. 1897 in Gerbauen, Ostpreußen.“

Bermischte Nachrichten.

— Das große Militärwaffenhaus in Potsdam ist ebenso wie die Schwefelanstalt in Schloß Preßch infolge des Mangels an flüssigen Mitteln ernstlich in seinem Weiterbestande gefährdet. Die Zahl der hier untergebrachten Waffen ist zwar schon auf die Hälfte des früheren Bestandes, also auf 500 gekunten, trotzdem sind die verfügbaren Mittel nahezu erschöpft. Die Anstalt ist der berühmten französischen Stiftung in Halle nachgebildet, der Unterricht wird im einfachen Elementarlehre abgeben erteilt; jeder fehlt dadurch dem Hause der Stamm begüterter „Ehemaliger“, weil keinen Jünglingen von kleinem der mühevollen Arbeitsweg vorgezeichnet war. — Das Gebäude, in dem das Militärwaffenhaus untergebracht ist, stammt von Gontard, dem genialen Baumeister Friedrichs des Großen. Die wundervolle „Gontardische Kuppel“ bildet mit Garnison- und Nikolaikirche die Wahrzeichen Potsdams. Der Verfall dieses herrlichen Gebäudes mühte einen unersehlichen Verlust bedeuten.

Anzeigen.

Ein jüngerer Knecht
oder Hürzunge und
eine Magd
für sofort gesucht.
Otto Schurig.

Einem zuverlässigen
Geschirrführer
steht ein
Nisch. Steinlein.

Tücht. Arbeiter
bei gutem Stundenlohn werden sofort eingestellt.
Dampfziegelei
Gorrenberg b. Jessen.

Kaufe ständig
**Schlachte- und
Milchziegen
sowie Lämmer.**
Zahlte höchste Preise.
Gaus Wiesener,
Friedhofstraße 4.

Saufr-Bindsfaden
empfiehlt Herrm. Steinbehl.

AMBI

SCHEUNEN-BAUTEN

FELDSCHEUNEN	JEDER	STALLUNGEN
HOFSCHEUNEN	ART	ARBEITERHÄUSER

System „Müller“

Druckschriften, Preisangebote, Fachmannbesuch!

AMBI Aht. i/N. 44, Berlin-Johannisthal.

Die Raubmörder von Halle-Gettschütz ergriffen?
Unter dem Verdacht die Urheber des dreifachen Raubmordes im Eisenbahnzuge der Halle-Gettschütz Straße zu sein, wurden in einer Wirtshaus in Halle zwei arbeitslose, etwa 20 Jahre alte Polen verhaftet. Beide leugnen noch die Tat.

○ Das Rauchen in der Eisenbahn. Eine Strafe für verbotenes Rauchen führt die Reichsbahn am 1. April ein. In Nichtraucher- und Frauenabteilen darf selbst mit Zustimmung der Mitreisenden nicht geraucht, auch dürfen solche Abteile und die Seitengänge der Wagen, in denen das Rauchen untersagt ist, nicht mit brennenden Zigarren, Zigaretten oder Tabakstücken betreten werden. Bei Zuwiderhandlungen wird eine Geldstrafe von 20 Mark erhoben. Derselbe Strafe trifft Personen, die in Wartezimmern rauchen, für die ein Rauchverbot besteht.

○ Strafen mit Gummipflaster. Eine bayerische Vulkanisierungsfabrik hat sich erboten, eine Strafe bei Kopfnageln auf einer Strecke von 200 Metern nach einem englischen Verfahren mit Plaster aus Gummi zu versehen. Ein solcher Gummipflaster erreicht sich nach den bisher gesammelten Erfahrungen als außerordentlich praktisch. Die Dauer der Haltbarkeit wird auf etwa 50 Jahre berechnet.

○ Einstein in Paris. Professor Einstein ist in Paris angekommen. Der Astronom der Pariser Sternwarte, Charles Norbin, und der Physiker des Collège de France, Longéin, waren ihm bis zur Grenzstation Neumont entgegengefahren. Professor Einstein wird bei seinen Vorträgen in deutscher Sprache reden.

○ „Generalkriegung“ der Grimmigen Märchen. Amerikanische Blätter berichten allen Erstes, daß man in den Vereinigten Staaten beschlossen habe, gewisse „raube und graufame Lauschen aus den Märchen der Brüder Grimm zu entfernen, damit die amerikanischen Kinder nicht roh werden.“ — Man trägt sich offenbar mit dem Plan, die Grimmigen Herzen zu verbrennen.

Kirchliche Nachrichten.
Ortskirche: Am 1. Osterfesttag, Vorm. 1/10 Uhr: Festgottesdienst. Im Anschluss daran Beichte und heil. Abendmahl.
Herr Pfarrer Langguth.
Am 2. Osterfesttag, Vorm. 1/10 Uhr: Festgottesdienst. Herr Pfarrer Langguth.
Furzen: Am 1. Osterfesttag, Nachm. 1 Uhr: Festgottesdienst. Herr Pfarrer Langguth.
Katholische Kirche. Am 1. Osterfesttag, Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst; von 8 Uhr ab Sterblich.

D. R. G. M.

Billiges Brot

trotz kommander enormer Wertenerkung erhalten Sie bei Gebrauch unserer transportablen

Haus-Backöfen

und haben den Wert derselben 100.000 der Landwirte usw. erkannt. Durch die enorme Feuerungs- und Wascherparnis machen sich die Anschaffungen nach Auspruch unserer Kunden in kürzester Zeit bezahlt. In allen Größen prompt lieferbar.




Räuher-Apparate,

zugleich als Aufbewahrungsschrank

sind auch für seine Zwecke der praktische Gegenstand. In allen Größen praktisch lieferbar.

Verlangen Sie gratis Preisliste 25 B und Prospekt.

Langjährige schriftliche Garantie.

So urteilen Väter über unsere transportablen Backöfen:

Ihnen hierdurch die freudige Mitteilung, daß ich meinen Hausbackofen erhalten habe. Ich habe ihn nach seiner richtigen Stellung im Wochhaushaus zweimal gut ausgetestet und zum 3. Male mit 2-3 Reifgebunde Kuchen und Brot gebacken und freue mich dieses glänzenden Erfolges. Ich kann Ihnen dafür nur meinen Dank sagen. Sollte es mir möglich sein, so werde ich mich bemühen, Ihnen nach einem Käufer in unserer Nähe zu vermitteln.

Paul Mehle.

Rissauer Backofen- und Herde-Fabrik Kiessling, Matula & Co.

Generalvertreter Reinhard Bergau

Hofer-Strasse 3, Leipzig-Th. Hofer-Strasse 3.

Ortsvertreter: Töpfermstr. Clemens Reckziegel, Friedhoffstr.

Brennholz mehrere Waggons, i. T. auch ganz große Mengen, gegen Kasse gesucht. Angebote unter V. A. 701 an den Zentralbank Leipzig erbeten. **Flüssigen Leim** empfiehlt Herrm. Steinbehl.

Die Kohlen-Kundenliste
 liegt von heute ab in meinem Geschäft für Inhaber von Kohlenarten, die ihren Bedarf durch mich beziehen wollen, zur Eintragung bereit.
Reinhold Gasse.

Saat-Kartoffeln,
Thiels weiße Rosen II. Abfaat
 offeriert
Wilhelm Otte.

Die Kohlenkundenlisten
 liegen für die Inhaber von Kohlenarten zur gefl. Einzeichnung in meinem Geschäft bereit.
J. G. Fritzsche.

Zwei Ladungen
Dachpappe
 billig abgebar.
Wilhelm Kunze,
 Dampfsägewerk und Holzhandlung, Baugeschäft
 und Baumaterialienhandlung.

Kohlenkundenlisten
 liegen von jetzt ab in meinem Geschäft am Klein-
 bahnhof sowie in meiner Wohnung Zorgauerstraße für die
 Inhaber von Kohlenarten zur gefl. Eintragung bereit.
Wilhelm Otte.

Lohnschnitt
 sauberer Schnitt, reelle Bedienung,
 übernehmen wieder
Franz & Moeller.

Die Kohlenkundenliste
 liegt von heute ab in meinem Geschäft für die
 Kohlenarten-Inhaber, welche ihren Bedarf durch mich be-
 ziehen wollen, zur Einzeichnung bereit.
Otto Scheibe, Kohlenhandlung.

Werkzeuge aller Art:
 Sährot-, Bügel- und Handsägen, Hobelzeilen,
 Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Senfen, Sägeln,
 Beile, Axten, Maurerhammer und Keilen,
Haushaltungs-Geräte:
 Tischmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen,
 Wagen und Gewichte, eiserne Dosen und Rohre,
 Pferdeheermaschinen.
Wilhelm Grahl.

Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist
 Annaburg, Zorgauerstr. 11
 empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrank-
 heiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber,
 Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede
 Art künstl. Zahnersatzes.
 Behandlung für Krankeinstossen.
 Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.
 Telefon Nr. 33.
 Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.

Licht heilt!!! Einige einfache Be-
 strahlungen heilen oft besser als lang-
 wierige Salben, Pflasterbehandlung: Flechten - offene
 Füße - Hautleiden - Geschwüre - Wunden.
Höhensonne-Schmidt, Jessen,
 Schweinertstr. 492. 9-4 tägl.

Theater-Abend
 des Theater-Dilettanten-Klub „Chalia“
 am 1. Osterfeiertag im „Goldenen Ring“.

Zur Aufführung kommt:
Im weißen Rößl.
 Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.
 Eintrittskarten: Nummerierter Platz 6.- Mk.
 Unnummerierter Platz 5.- Mk.
 Vorverkauf im Theaterlokal „Goldner Ring“.
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Anfang 8 Uhr. der Vorstand.
 NB. Zu dieser für hiesige Verhältnisse außergewöhnlichen Dar-
 bietung empfiehlt es sich, rechtzeitig einen guten Platz zu sichern

Palast-Theater.
 Am Osterfeiertag und 1. Osterfeiertag
 abends 8 1/2 Uhr:

Das große Geheimnis — Am 16. Mai.
 Kriminal-Sensationsfilm in 5 Akten.
 Dazu ein gutes Beiprogramm.

Aus der guten alten Zeit. Kostümmockup
 aus der Biedermeierzeit (Zel. Erta Mairwald).
 „Frühlingsglaube“ v. Franz Schubert (Gesangs- u. Ein-
 „Der Spielmann“ mit Violinbegleitung / Sings. f. Sopran.

Am 1. Osterfeiertag, nachm. 3 Uhr:
Große Kinder-Vorstellung.
 Eintritt 1,50 Mark.

Am 2. und 3. Osterfeiertag, abends 8 1/2 Uhr:
Der Totenklaus.
 Frähdliches Schauspiel in 5 Akten.

„Getrennte Welten“.
 Ein ernstes Filmpiel in 4 Akten.
 Zu diesen Vorstellungen ladet ganz ergebenst ein
Die Direktion.

Gasthof „Goldener Ring“.
 Am 2. Feiertag, von nachmittags 5 Uhr ab

Tanzkränzchen
 wozu freundlichst einladet
A. Däumichen.

Waldschlösschen.
 Am 2. Feiertag, von nachmittags 4 Uhr ab

Tanzkränzchen
 freundlichst ladet ein
E. Kleinsorg.

Gasthof „Neue Welt.“
 Am 2. Feiertag, von nachmittags 4 Uhr ab

Tanzkränzchen
 Ergebenst ladet ein
Hug. Schliner.

Fahrräder
 und Ersatzteile,
 Zentrifugen, Butterfässer, Butterformen,
Nähmaschinen,
Kindervagen :: Sportwagen,
 Sprech-Apparate und Platten,
 Teschings, Luftgewehre
 Scheintod-Pistolen ohne Waffenchein
 gefehlt. erlaubt,
 sowie Patronen empfiehlt

Fritz Rödler, Markt 20
 Fahrradhandlung :: Reparaturwerkstatt.

Annaburger Lichtspielhaus

Am 1. und 3. Osterfeiertag, abends 8 1/2 Uhr:
Die Bettlerin von Stambul.
 Drama in 7 Akten. Ort der Handlung: Konstantinopel
 und die arabische Wüste.
Sami kratzt sich.
 Lustspiel in 2 Akten.
 Am 3. Osterfeiertag: Mitwirkung der Rohr'schen
 Kapelle (volles Orchester).

Restaurant „Gesellschaftshaus“.
 Am Sonntag (1. Osterfeiertag):

Kaffee und Pfannkuchen.
 für Unterhaltungsmusik mit belienis geortet
 Am Montag (2. Osterfeiertag):

Feine öffentl. Ballmusik.
 Anfang 4 Uhr.
 Dazu empfehle: ff. Speisen und Getränke.
 Es ladet freundlichst ein
Gustav Dege.

Statt Karten.
Anna Gräßner
Richard Walter
 Verlobte
 Parisien, Ostern 1922.

Karlsbader
Kaffee-Gewürz,
Serlig's Kornkaffee,
Zorgauer Malzkaffee
 empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Purzien.
 Am 2. Feiertag

Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet
Ww. Lehmann.

Wachstuch
 zu Tischdecken
 empfiehlt
A. Raschke.

„Wed“ Artikel
 empfiehlt
J. G. Söllmigs Sohn.

Sockenträger,
Soeken- u. Strumpfhalter
 in allen Weisungen
 empfiehlt
A. Raschke.

Corbin,
 Santbeize gegen Brand,
 empfiehlt
J. G. Söllmigs Sohn.

Salberstädter
Delikatesz-
Würstchen
 in Dosen zu 6 Paar, 30 Paar
 und 40 Paar, empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Spielkarten
 empfiehlt
 Herrn. Steinbeß.

Scheuertücher
 beste Qualität
 empfiehlt
A. Raschke.

Metallbetten,
 Stahlmatratzen, Kinderbetten,
 dir. an Private. Katalog 61 D frei.
 Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Syndetikon
 klebt, leimt, kittet alles!
 zu haben bei
Herrn. Steinbeß.

Psalm 90, 10.
 Nach Gottes unerforschlichen Ratsschluß
 schieb heute aus einem arbeitsreichen Leben
 mein lieber Mann, unser guter Vater
Karl Elstermann
 nach kurzer, schwerer Krankheit im 70. Lebens-
 jahre. Dies zeigt Schmerzgefüllt an
 die trauernde Witwe und Kinder.
 Annaburg, den 12. April 1922.
 Beerdigung Sonnabend, den 15. April, nach-
 mittags 3 Uhr.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 5,00 M., vierteljährlich 15,00 M. frei ins Haus; durch die Post bezogen 15,60 M. (mit Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Verlagspreis-Anschluss Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Raum 40 Pf., für außerordentlich hohe 60 Pf., Anzeigen im amtlichen Teile 80 Pf., im Restanteile 120 Pf. (inkl. Leerungszuschlag u. Umlaufsteuer.) Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitags vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: Druckerei Zeitung Annaburg, Tel. 502.

Nr. 30.

Sonnabend, den 15. April 1922.

26. Jahrg.

Ostern.

Ostern, das heißt Auferstehn,
Ostern heißt, leb' neu dein Leben,
Ostern heißt, zum Lichte geh'n,
heißt, neu auf zum Erw'gen streben.

Freund, es gibt nicht Nacht und Tod,
Nacht und Tod sind überwunden,
Jauchzend steigt das Morgenrot
Und verkündet die finstern Stunden.

Freund, da wird dein Leben neu,
Neu, wie rings der Erde Blüten,
Heute wird, vom Staube frei,
Deine Seele heilig glücken.

Heute, Brüder, reicht die Hand!
Auf zu sonnenklaren Höhen!
Auf zum goldenen Firmament,
Um in Gottes Hauch zu stehen!

Ostern, das heißt Auferstehn,
Ostern heißt, leb' neu dein Leben,
Ostern heißt, zum Lichte geh'n,
heißt, neu auf zum Erw'gen streben.

Paul Reichelt.

Ostergewissheit.

Es gibt nichts Herrlicheres als dies. Wer es mit den ersten Jüngern jubeln kann: „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden“, der weiß von einem Leben, das kein Tod überwinden kann und kennt eine Freude, die nie verstiegt. Wie bitter nötig brauchen wir beides in untern Tagen, in denen wir so vieles in uns und um uns zusammenbrechen sehen, in denen so viel Mutlosigkeit und Zagen sich breit macht. Aber ist es nicht unerlässlich schwer, gerade zur Ostergewissheit zu gelangen? Sie gründet sich auf die Auferstehung Jesu. Nichts aber ist in der Gegen-

wart so heftig umstritten wie sie: Vom Unglauben, der alles leugnet bis hin zum Kleinglauben, der gern Beweise haben möchte. Beweise aber gibt es nicht, ebenso wenig wie für das Dasein Gottes. Und doch ist die Auferstehung etwas unbedingt Feststehendes. Dafür bürgen uns die 19 Jahrhunderte christlicher Geschichte, die einfach ohne diese uner-schütterliche Tatsache nicht möglich gewesen wären. Generationen sind gekommen und gegangen. Völker haben einander abgeteilt, Millionen von Menschen ihr Heil im Osterglauben gefunden. Ist es denkbar, daß sie alle einem Irrtum gelebt und ihre besten Lebenskräfte aus einem Hingespinnst geschöpft haben. Nein, eine Einbildung überhöhter Geister, wie man den Auferstehungsglauben der Jünger genannt hat, kann sich nicht durch Jahrhunderte halten, kann nicht eine Welt erobern; sie wäre vergessen wie alles Feilheit. Der Auferstandene, der durch die Jahrhunderte dahinjähret und dessen Siegeszug aller Haß und aller Unglaube der Menschen nicht aufhalten konnte, ist die eine große Tatsache der Weltgeschichte, die man noch predigen und glauben wird, wenn spätere Geschlechter längst das wissen, auf das wir so stolz sind, überholt haben, vielleicht darüber lächeln. Darum wirf deine Bedenten hinter dich. Sie haben mit der Osterhoffnung nichts zu tun. Unsere Gedanken können dem Leuchten der Osterjonne nichts anhaben. Stell dich in ihr Licht, so werden die dunklen Schatten weichen. So möchte man es jedem mit dem Osterpsalm ins Herz singen: Die Rechte des Herrn ist erhöht, die Rechte des Herrn behält den Sieg. — Das wollen wir glauben und uns daran halten. Dann feiern wir Ostern und erleben auch ein bewußtes Ostern.

Hermann Sage-Reih.

Osterglocken — Friedensklänge
Seht vom Himmel uns gelandt,
Klingt in jubelnden Akkorden
Durchs geliebte Vaterland —
Bringt von schöner Zukunft Kunde,
Scheucht den Haber weg und Streit.
Macht der Liebe und dem Frieden
Aller Völker Herzen weit!

Liebe erwecket Liebe.

Original-Roman von S. Courths-Wahler.

Druck verboten.)

colorchecker CLASSIC

18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----

18 Ritter allein zu
19 mer besammnen
20 muten, Mutter,
21 dich nur fragen,
22 die ich getroffen
23 an. Dann ant-
24 gen, mein lieber
25 z. Vielleicht ist
26 du bist eben aus
27 ein feiner, vor-
28 er trotzdem keine
29 würdicht, wenn
30 erzen lieb hätte.“
31
32 mußte er den
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

Juch mal so recht herzhaft vor meinen Augen abgeleht hätte. Ihr seid Euch ja noch so fremd — so fremd! Vielleicht wird das besser, wenn ihr verheiratet seid. Ich weiß, bei vornehmen Leuten schickt sich nicht, wenn man zeigt wie einem ums Herz ist. In der Ehe wird sich das wohl geben. Und dann erlebe ich hoffentlich noch, daß du deine Fee mal vor meinen Augen in die Arme nimmst und sie küßt, bis ihr der Atem ausgeht. Dann will ich zufrieden sein. Denn, liebst du, mein Junge, du hast sie lieb, das meine, schöne Mädchen mit dem gelbigen Haar. Und ich kann es dir nicht verdenken — mir hat sie auch gleich das alte Herz herumgebracht.“

Er streichelte ihre Hand.
„Sag' nur keine Sorge, Mutter, ich werde mit ihr glücklich sein. Sie hat jetzt eine schönste Erfahrung hinter sich und muß erst im Herzen gesund werden. Aber ein liebes, herrliches Geschöpf ist sie doch, nicht wahr, Mutter?“

„Wohl, wohl, mein Junge. Und ich lasse dich auch hier deinen eigenen Weg gehen. Willst du doch klüger als deine alte Mutter, und hast dich nur mal auf so eine vornehme Frau besessen. Und die feinste und schönste hast du dir natürlich wieder ausgesucht.“

Er lachte.
„Halt dein Kreuz mit mir, Mutter.“
„Sie streichelte über seine Stirn und sah ihn liebevoll an. „Solch Kreuz will ich gern tragen“, sagte sie lächelnd. Bald darauf war Hans Ritter wieder davon gefahren.“

Die Wochen bis zu ihrer Hochzeit vergingen Fee wie im Fluge. Sie kam gar nicht mehr recht zur Bestimmung. Täglich gab es Beforgungen und Beratungen mit der Hof-

Politische Rundschau.

Der erste Tag in Genua.

Die Eröffnung der Weltkonferenz.

Die Eröffnungssitzung der europäischen Wirtschaftskonferenz in Genua nahm den erwarteten Verlauf, nur am Schluß kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Russen und Franzosen darüber, daß der Führer der Russen Tischigerin die Frage der allgemeinen Abrüstung, die nach dem Wunsch Frankreichs ausgeschaltet sein sollte, in die Debatte warf. Nur dem vermittelnden Eingreifen Lloyd Georges und des italienischen Ministerpräsidenten Facta, der als Vorsitzender der Konferenz das Redewort Tischigerin kurz entschlossen beendet, ist es zu danken, daß der erste Konflikt so rasch beigelegt worden ist.

Die Wahl des Präsidenten.

Nach den formellen Begrüßungsreden stellte Lloyd George den Antrag, den italienischen Ministerpräsidenten Facta zum Präsidenten der Konferenz zu wählen. Der Antrag wurde unter lebhaftem Beifall angenommen. Hierfür hielt Präsident Facta die einleitende Rede, in der er die hohe Bedeutung der Konferenz hervorhob und darauf hinwies, daß in Genua nicht mehr Freunde und Feinde, nicht mehr Sieger und Besiegte versammelt seien, sondern Menschen und Nationen, die alle Kraft zur Erreichung eines gemeinsamen idealen Zieles, der Wiederherstellung eines dauerhaften Friedens, vereinigen wollen.

Lloyd Georges Programmrede.

Nach dem Präsidenten kamen die Führer der einzelnen Abordnungen zu Wort. Als erster sprach Lloyd George, der in überaus wirksamer Rede die Schlußfolgerungen aller Nationen nach einem wirklichen Frieden schäuferte und die Bedeutung der Konferenz würdigte. Aufgabe der in Genua versammelten Vertreter aller Völker und Nationen Europas sei es, gemeinsam die besten Methoden für die Wiederherstellung des erschütterten Wohlstandes dieses Kontinents zu sichern. Der englische Premierminister ging dann auf die in Cannes vereinbarten Bedingungen ein, unter denen die Völker diese gemeinsame Arbeit des Wiederaufbaues leisten könnten. Die erste Bedingung sei: Wenn ein Land mit einem anderen Lande oder einem Staatsbürger dieses Landes für Werte, die es empfangen habe, einen Vertrag eingehen so könne dieser

rätin oder mit Hans. Er hatte den Damen seinen Wagen zur Verfügung gestellt und natürlich machte die Hofrätin samt ihren Töchtern ausgiebigen Gebrauch von dieser Erlaubnis.

Mit bewundernswerten Talent und staunenswerten Eifer hatte die Hofrätin alles aufs Herrlichste geordnet. Fees Ausrichtung war pünktlich fertig, alle Vorbereitungen zu einer glänzenden Hochzeitfeier waren getroffen worden. Eine große Anzahl Gäste war geladen worden, darunter auch Harry Foster mit seiner Braut und ihren Eltern.

Die Hochzeitfeier von Foster und Ellen Voltmer sollte vierzehn Tage später stattfinden.

Fee war in diesen Wochen nicht viel zur Ruhe gekommen, auch in ihrem Innern nicht. Ihr Empfinden schwante ziemlich hallos hin und her. Ihr Verhältnis zu Hans Ritter war noch immer unklar. Es war und blieb ihr rätselhaft, unverständlich. Zu seiner Mutter waren sie in dieser Zeit nur noch zweimal zu flüchtigem Besuch gekommen, weil die Zeit zu knapp bemessen war.

Der erste Eindruck hatte sich für Fee nur noch verstärkt. Sie brachte der alten Frau eine herzliche Zuneigung entgegen und zeigte sich ihr gegenüber sehr liebevoll, als müsse sie ihr eine Entschädigung bringen dafür, daß ihr die Sohn sie nicht an den zutommenden Platz stellte.

Manchmal war ihr zumute, als könne sie unmöglich Hans Ritters Frau werden, als müsse sie sich um jeden Preis wieder von ihm lösen. Das war aber immer nur, wenn er abwesend war. Sie wartete dann feierlich erregt auf sein Kommen, auf einen Moment des Alleinseins mit ihm, um ihn bitten zu können, daß er sie freigebe solle. War er aber dann an ihre Seite, sah sie in kein Gesicht, dann kam kein Wort über ihre Lippen. Wie ein Bann lag es auf